



Das Kloster Engental, wie es vor seiner Niederlegung im 16. Jahrhundert noch aussehen mochte.

Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster „Engental“ bei Muttentz

Den ganzen Klosterbezirk umgab eine mit Ziegeln gedeckte Hofmauer. Deren Fundamente sind auf der West- und Nordseite wiederholt angeschnitten worden. Auf der Südseite, längs des Weges, sind die Reste dieser Mauer auf eine Länge von 22 Metern heute noch sichtbar. Die Mauer umfaßte den Umschwung der Gebäude und den Klostergarten, d. h. eine Bodenfläche von zirka 14 000m² oder rund vier Jucharten.

Obwohl Engental an Größe und Macht mit andern benachbarten, zeitgenössischen Klöstern sich nicht messen konnte, so scheint es doch auf dem Gebiete des Charitas, der Wohltätigkeit und der Nächstenliebe, viel Gutes gewirkt zu haben. Vor allem galt im Engental der Wahlspruch: „Bete und arbeite!“ Neben der Betätigung im ausgedehnten Landwirtschaftsbetrieb (viele der Güter lagen im ganzen Bann zerstreut) betätigten sich die Schwestern auch am Webstuhl und waren als tüchtige Weberinnen bekannt. Aus dem Erlös ihrer Hände Arbeit bestritten sie zum Teil ihren Unterhalt und unterstützten zudem noch Waisen und Hilfsbedürftige.